

# ANDERS SCHÖN

## - alternative Stadtentwicklung und Integrationsarbeit am Yaam

---

„Das Yaam“ ist vieles: Beach Club, alternativer Park am Wasser, Musikclub, Afrikanischer Markt und Imbiss, ein Anlaufpunkt für seröse Mauerstreifen- und junge Szene-Touristen, ein entspannter Treffpunkt für Familien mit Kindern, Freizeitzentrum für Jugendliche, Bolz- und Basketballplatz, Gemeinschaftsgarten. Doch „schön“ ist das Yaam im konventionellen Sinne nicht. Das Yaam ist ein berlintypisches und multikulturelles Zwischennutzungsprojekt am Ufer der Spree, das es im Laufe der Jahre zum etablierten Akteur und Anschauungsbeispiel für eine alternativ motivierte Stadtentwicklung gebracht hat.



Bild: Salar Jamshidi

Vor allem aber ist das Yaam ein nachhaltiges „Modell für Jugend-Kultur - Familien- Sport und Integrationsprojekte in Zeiten knapper Kassen“ und schwieriger Rahmenbedingungen. Es ist ein multikultureller Treffpunkt für Menschen unterschiedlichster Kulturen, ob beispielsweise aus Jamaica, Brasilien oder Nigeria, die hier auf türkische Kids oder auf Mittelstandsfamilien aus dem benachbarten Kreuzberg und Friedrichshain und auf so manchen Touristen treffen. Hier finden ungewöhnlich viele verschiedene Lebensstilgruppen zusammen.

Mit seinem sozialen Engagement für Jugendliche und Arbeitslose und mit vielen Sport- und Workshopangeboten erfüllt das Yaam neben seinem Tagesgeschäft eine nicht zu unterschätzende

Funktion für den sozialen Zusammenhalt der Stadt und trägt indirekt ohne finanzielle Unterstützung von Seiten der Politik zum sozialen Frieden bei. Der Freie Trägers der Jugendhilfe "Kult e.V." hat sich zum Ziel gesetzt, seine Sport- und Freizeitanlagen weiter auszubauen und sie offen zugänglich und kostenfrei zur Verfügung zu stellen.



Bild: Salar Jamshidi

### Vorgeschichte

Als eine von Berliner Bürgern hart umkämpfte Brachfläche in bester Lage, nur einen Steinwurf von der East Side Gallery am alten Mauerstreifen und Ostbahnhof entfernt, sieht sich das Yaam einem immensen ökonomischen Verwertungsdruck gegenüber, denn es liegt inmitten der „Mediaspree“. Die „Mediaspree“ ist stadtentwicklungspolitisch von großem Interesse und ist derzeit eines der größten und kontrovers diskutierten Investorenprojekte Berlins. Die Entwicklung der wertvollen Wassergrundstücke zwischen Jannowitzbrücke und Eisenbrücke im östlichen Spreeabschnitt zielt vornehmlich auf die Ansiedlung von Kommunikations- und Medienunternehmen, hochwertigen Bürogebäuden, Lofts und Hotels ab.

Doch hatte auf zahlreich brachliegenden Freiflächen bereits eine Aneignung stattgefunden. Eine Art buntes Treiben aus geheimen Treffpunkten in verwilderten Wäldchen und Fabrik-Ruinen, Urban Gardening Projekten, selbstorganisierten Beachclubs und später auch etablierten Musikclubs,



Theatern oder Restaurants. In den Planungen des Berliner Senats zur Mediaspree sahen viele Bürger ihre Interessen und Vorstellungen für das Gebiet nicht berücksichtigt und fürchteten durch die drohende Investition und Privatisierung einen Ausverkauf der attraktiven Wassergrundstücke und den Verlust der bereits angeeigneten, öffentlich nutzbaren Räume als Teil einer lebenswerten Stadt. Letztlich wehrte man sich gegen den Austausch der selbst geschaffenen, individuell-kreativen Stadtflächen zu Gunsten einer austauschbaren Investoren-Architektur.

Im Jahr 2008 mündeten jene Bedenken in einen erfolgreich organisierten Bürgerentscheid, der im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg zu 87% Zustimmung für ein „Spreeufer für alle“ führte.

Man entschied sich unter anderem gegen den weiteren Bau von Hochbauten am Ufer sowie gegen eine weitere Brücke für den Autoverkehr. Stattdessen wurden ein Mindestabstand für Neubauten zum Ufer, ein öffentlicher Uferweg und der Erhalt einiger der bereits angeeigneten Flächen für die Öffentlichkeit gefordert. Rechtlich verbindlich für Senat und Bezirk ist der Bürgerentscheid nicht,

allerdings wurden in der Masterplanung für die Mediaspree bereits Zugeständnisse gemacht und einzelne der künftig in Angriff genommenen Bauprojekte werden bereits vor dem deutlich formulierten Hintergrund der Bürgerforderungen mit den Investoreninteressen abgewogen und neu verhandelt. Das sollten sie auch. Bereits die ehemalige Berliner Senatsbaudirektorin Regula Lüscher konstatierte in einem Interview zur Stadtentwicklung: „Die Öffentlichkeit macht Druck. Das verstehen auch Investoren, dass sie mehr mit der Stadt und der Bevölkerung ihre Areale entwickeln sollten, sonst gibt es Widerstände, Krawalle und Blockaden. So kann Stadt nicht entwickelt werden.“<sup>1</sup> Die Gesellschaft ist selbstbewusster geworden, sie fordert mehr Information, Entscheidungs- und Gestaltungsmöglichkeiten für das eigene Lebensumfeld.

## Neue Freiräume und Entwicklungsperspektiven



Seit seinem Bestehen hangelte sich das Yaam am Ufer der Spree von einer Zwischennutzung zur nächsten. Doch nun hat der Yaam Beach Club die Chance Fuß zu fassen. Mit dem unvermeidlichen Umzug im Frühsommer 2014 auf das Grundstück des ehemaligen Maria-Clubgeländes an der Schillingbrücke ist es dem Yaam gelungen einen Nutzungsvertrag für die nächsten 10 Jahre zu verhandeln. Damit eröffnet sich ein wenig Planungssicherheit und möglicherweise eine längerfristige Perspektive für das Yaam.

Jetzt geht es darum, dass sich das Yaam weiter etabliert. Dass es sich kulturell und freiräumlich so fest verankert, dass es zum selbstverständlichen Bestandteil der Mediaspree werden kann. Anker in der Mediaspree – auch wenn das Yaam so gar nicht den konventionellen und aufgeräumten Vorstellungen der Eigentümer der umliegenden und hochwertig zu entwickelnden Grundstücke entsprechen mag. Es muss deutlich werden, dass das Yaam ein ganz klarer Standortvorteil und Mehrwert für die künftige Quartiersentwicklung bedeutet. Sowohl in kultureller, ästhetischer, sozialer als auch freiraumplanerischer Sicht. Die Entwicklung des in der Nähe gelegenen Mörchenparks mag in vielen Punkten als gutes Beispiel vorangehen.

Um ebendiese Rolle des Yaam zu verdeutlichen und zu stärken haben Studierende des internationalen Master-Studiengangs für Landschaftsarchitektur der Hochschule Anhalt freiraumplanerische Konzepte für die Zukunft des Yaam entwickelt. Die Bandbreite der vorgeschlagenen Konzepte ist groß und

---

<sup>1</sup> vgl. Regula Lüscher in: „Tempelhof – Das große Nichts“, Filmprojekt der Carl-von-Ossietzky-Oberschule Berlin. Berlin 2011, Online-Ressource: [http://www.pointofview-berlin.de/vid\\_tempelhof.htm](http://www.pointofview-berlin.de/vid_tempelhof.htm), 24.09.2012

spiegelt die multikulturelle und interdisziplinäre Herangehensweise der Studierenden aus aller Welt wider. Die Entwürfe reichen vom Minimaleingriff über eine Neustrukturierung bestehender Elemente, bis hin zu visionären Ideen, wie die eines futuristischen Kulturzentrums. Die Entwurfsergebnisse möchten eine weiterführende Diskussion anstoßen, wie die künftige Entwicklung des Yaam vielleicht aussehen könnte. Die Entwürfe wurden vor dem Hintergrund folgender Fragen entwickelt:

YAAM vs. Real Estate Investment? Welche Argumente (ökologisch, kulturell, sozial, wirtschaftlich) sprechen für eine sinnvolle Integration des Yaam in die künftige Mediaspree-Masterplanung? Welche Synergien oder Win-Win-Konzepte sind möglich?

Wie kann Freiraumplanung das Image des Yaam stärken?

Wie könnte die Organisation öffentlicher, privater und halböffentlicher Räume für das Yaam und für die Umgebung der Mediaspree aussehen?

In welche Richtung könnte sich das YAAM thematisch weiterentwickeln? Sollen gegebenenfalls neue Zielgruppen erschlossen werden?

Abschließend kommt das Studien-Projekt zu dem Schluss, dass das Yaam beste Voraussetzungen zeigt, mit wenig Mitteln wichtige kulturelle, soziale und freiräumliche Funktionen für eine lebenswerte, bürgernahe Stadt zu erfüllen. Mit minimaler Investition könnte das Yaam vielleicht bald ein Vorzeigeprojekt für die Berliner Stadtentwicklungspolitik werden. Eine Art „Synthesemodell“ für die gewinnbringende Integration alternativer Lebensentwürfe + verschiedenster Kulturen in die konventionelle Stadtentwicklung. Wir wünschen Mut zur bunten Mischung und wir wünschen uns, dass das Yaam in der Mediaspree dauerhaft vor Anker gehen kann, anstatt zu sinken.

Nicole Uhrig

### Entwurfsbeispiele:

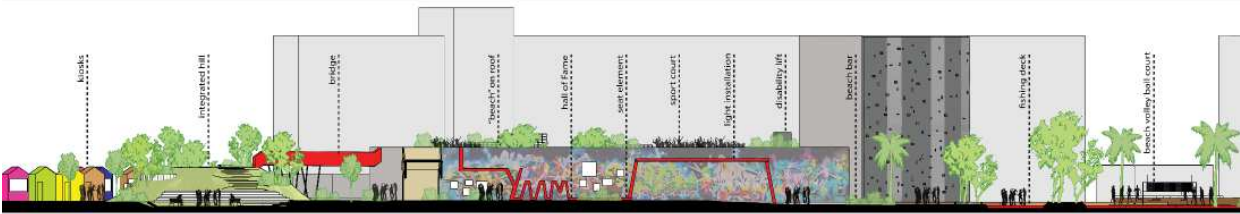
Designs und Abbildungen von Studierenden des von internationalen Master-Studiengangs für Landschaftsarchitektur der Hochschule Anhalt



Der Eingangsbereich öffnet sich einladend zur Oberbaumbrücke. Cargo Container unter der Fußgängerbrücke zur Dachlandschaft des Yaam werden zu mobilen und flexiblen Marktständen (GARAEVA Liudmila, LO Wing Yin Winnie, LEE Ching Akina, ZHANG Si Yi)



Kulturmix: z.B. YAAM's Young and African Arts Market (c. Kehlenbach)



Section 1-1 Scale 1:200



Die "Red Line" führt durch das Gelände, verbindet das Yaam mit den angrenzenden Grundstücken der Mediaspree und symbolisiert die Grundprinzipien des Yaam wie z.B. Respekt, Freiheit, Synergie. (Moses Golla, Trang Le, Yen Nguyen, Cagatay Güldürür)



Das auf dem Grundstück des Yaam versteckt gelegene Stück der Berliner Mauer wird für die Besucher sichtbar gemacht und inszeniert. (Golrokh Keshavarz Rahbar, Hamideh Afsarpanah, Salar Jamshidi Tari)



Zahlreiche Mauerelemente können in Eigenregie gestaltet werden und sorgen als „Graffiti-Hotspots“ für eine kleinteilige Raumgliederung (LI DI, Zhang Jie, Wang Ruijue, Zang Yuping)



Die Spree zurückerobern (C. Kehlenbach)